



Bundesverband Katholischer Ehe-, Familien- und LebensberaterInnen e.V.

Geschäftsstelle
Liebigstraße 5, 35037 Marburg
Tel.: 06421 309564 / Fax 06421 309565
geschäftsstelle@bv-efl.de

Mediation im Kontext institutioneller kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung - Diskussionspapier -

Die Mitgliederversammlung hat am 08.05.2003 das im Rahmen eines Workshops am 16.-17. 01.2003 in Kassel erarbeitete Diskussionspapier „Mediation im Kontext institutioneller kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung“ als konstruktiven Ansatz zur Positionsklärung hinsichtlich der Bedeutung der Mediation innerhalb der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung zur Kenntnis genommen.

Die Mitgliederversammlung lädt zur aktiven Diskussion und Abgabe von Meinungsäußerungen bis zum Jahresende 2003 ein.

Der Bundesvorstand wurde beauftragt, unter Berücksichtigung der eingehenden Meinungsäußerungen, für die Mitgliederversammlung 2004 eine Stellungnahme:
"Mediation im Rahmen der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung"
zur inhaltlichen Entscheidung vorzulegen.

A. FamilienMediation in institutioneller kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung

a) Herausforderung zunehmender Komplexität in der aktuellen Lebenswirklichkeit.

Der andauernde, sich beschleunigende Strukturwandel, die zunehmende Komplexität wie die damit verbundene Unüberschaubarkeit der familiären Beziehungen, erfordern von Einzelnen, Paaren und Familien im Verlauf des gesamten Lebenszyklus vielfältige Entscheidungen, Positionierungen, Auswahl- und Aushandlungsprozesse.¹

b) Regelungsbedarf in der Beratung.

Im Rahmen der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung bieten Beraterinnen und Berater verschiedene methodische Unterstützungen an, um für anstehende Fragen und Konflikte Regelungen zu entwickeln. Dies gilt für alle Fragen und Konflikte, zu deren Lösung Paare und Familien Regelungen entwickeln wollen oder müssen.

c) FamilienMediation als ein Zugang zur Konfliktbewältigung in der Beratung.

¹vgl.: Dietmar Chur, Bausteine einer zeitgemäßen Konzeption von Beratung, in: Frank Nestmann, Frank Engel, Hrsg., Die Zukunft der Beratung, dgvt Verlag Tübingen 2002, S. 102

FamilienMediation ist orientiert am Wohl der Partner, wie besonders der betroffenen Kinder; sie ist ein Zugang zur Konfliktbewältigung, der eine Zukunftsperspektive zu eröffnen sucht. FamilienMediation fördert das konstruktive Zusammenleben, respektiert die Interessen aller Beteiligten, stabilisiert die sozialen Bindungen und den verantwortlichen Umgang damit.²

d) FamilienMediation als pragmatische Methode konstruktiver Konfliktbewältigung.

In den vergangenen Jahren hat sich FamilienMediation aus dem Anwendungsbereich bei Trennungs- und Scheidungskonflikten heraus entwickelt und wird inzwischen in vielen familiären Lebensbereichen genutzt; gerade in Familien, die ihre Konflikte kreativ bewältigen wollen.

FamilienMediation fördert nicht die Trennung von Paaren, vielmehr ist sie eine pragmatische und konstruktive Methode der familiären Konfliktbewältigung.

e) FamilienMediation als Erweiterung der Beratungsmethodik.

Neben dem tiefenpsychologisch / systemisch / verhaltenstherapeutisch orientierten, in der Regel integrativen Beratungsansatz, gewinnt die FamilienMediation einen immer größeren Stellenwert in der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

Als Ergänzung / Erweiterung der bisherigen Beratungsmethodik, wie als eigenständiges, abgrenzbares Angebot innerhalb der Beratungsstelle, wird FamilienMediation für die Arbeit zunehmend wichtiger.

FamilienMediation gehört daher zu dem notwendigen methodischen Repertoire institutioneller kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung.³

² Prof. Dr. jur. Roland Proksch, Kooperative Vermittlung (Mediation) in streitigen Familiensachen, Band 159.2 Schriftenreihe des BM FSFuJ, Kohlhammer Stuttgart 2001, S. 300f.: „Vermittlung als Instrument zur Scheidungsvermeidung. Auch wenn die Wiederherstellung der Ehe bzw. die Versöhnung der Eheleute nicht Ziel von Vermittlung bei Trennung und Scheidung ist, so stellen doch die De- Eskalation von partnerschaftlichen, elterlichen Konflikten und das Anschaulichmachen entsprechender eigenverantwortlicher Bewältigungsstrategien eine wichtige präventive Leistung dar, die Eltern und ihre Kinder auch zur Scheidungsvermeidung führen können. Defizite in der Kommunikation und Kooperation sind mitursächlich für Trennung und Scheidung (s. o. 1.2.1ff). Diese Defizite in Vermittlung zu beheben, kann somit auch ein Beitrag zur Scheidungsvermeidung sein. Freilich müssen die entsprechenden Vermittlungsinterventionen wirken können. Insoweit ist es wichtig, Vermittlung in die allgemeine Erziehungsarbeit von (Ehe-) Eltern zu integrieren. Für Kinder kann sich Vermittlung positiv unmittelbar und mittelbar auswirken. Sie werden mittelbar entlastet, wenn ihre Eltern entlastet sind, und sie werden unmittelbar entlastet, wenn sie die konstruktiven Vermittlungsgespräche ihrer Eltern erleben.“

³ Proksch, Curriculum einer Mediationsausbildung, 4, 1999, Zeitschrift für Mediation, S. 238: " Der Grad und die Intensität

f) **Mediation als interessenorientierter Lösungsansatz.**

Mediation stellt die subjektiven Interessen aller Konfliktbeteiligten, gerade auch der Kinder, in den Mittelpunkt des Lösungsansatzes. Sie schafft damit Raum für Vereinbarungen und Lösungen, die die subjektiven Werte und Normen der Beteiligten bewusst in die Gestaltung der vielfältigen Entscheidungen, Positionierungen, Auswahl- und Aushandlungsprozesse einbeziehen.

g) **Mediation stellt die Menschen in die Mitte.**

Mediation ist gerade deshalb für kath. Ehe-, Familien und Lebensberatungsstellen wichtig, weil sie eine effiziente Methode ist, die dem kirchlichen Auftrag und Selbstverständnis entspricht, Menschen, in für sie leidvollen, belastenden und krisenhaften Situationen nahe zu sein und ihnen sachgerechte Hilfe anzubieten.

h) **Mediation verwurzelt in christlich - abendländischer Tradition.**

Mediation im Allgemeinen und FamilienMediation konkret sind in der christlich - abendländischen Tradition verwurzelt⁴ und dies insbesondere im Hinblick auf die in ihr realisierten humanen Grundhaltungen.

i) **Mediation ein Beitrag zur Gewaltprävention.**

Mediation fördert und fordert einen konstruktiven Umgang mit Konflikten. Sie werden weder verschleiert oder verharmlost, noch ihre Regelung dem Recht des Stärkeren überlassen. Mediation aktualisiert eine humane Grundhaltung, die die Autonomie der Beteiligten durch den interessenorientierten Lösungsansatz fördert. Mediation leistet so einen zentralen psychosozialen / pädagogischen Beitrag zur Gewaltprävention und wirkt positiv auf das gesellschaftliche Klima ein.^{5 6 7}

der Bearbeitung dieser persönlichen Ebenen unterscheidet die Mediation von therapeutischen, sozial-pädagogisch und psychologisch orientierten beraterischen Interventionen. Bei der Mediation müssen Gefühle und die persönlichen Ebenen ihren Platz haben, soweit sie für die Klärung von Sachthemen unabdingbar sind; nach dem Motto, dass eine Klärung der Sachthemen auch eine Klärung der persönlichen Beziehungsebenen voraussetzt. Sie bilden aber nicht den zentralen Punkt bei der Konfliktbearbeitung. Für die Mediation sind diese Interventionen als vorgeschaltete, begleitende oder nachgeschaltete Interventionen einsetzbar.

⁴ vgl. Josef Duss - von Werdt, Mediation in Europa, FernUniversität Gesamthochschule Hagen, Weiterbildendes Studium Mediation

⁵ Prof. Dr. jur. Roland Proksch, a.a.O., S. 299f. : „Vermittlung wirkt entlastend. Die Projektergebnisse zeigen, dass kooperative Vermittlung geeignet ist, die Eltern auch präventiv zu befähigen, Konflikte, Krisen und Streitigkeiten in und aus ihrer Partner- und Elternschaft selbst, konstruktiv und zufrieden stellend zu regeln, zu ihrer Entlastung und zur Förderung des Wohls ihrer Kinder. Die Entlastungswirkung blieb in der mittelfristigen Beobachtungszeit (bis 3 Jahre) erhalten.“

⁶ Prof. Dr. jur. Roland Proksch, a.a.O., S. 301: „Vermittlung beispielgebend. Der (neue) kooperative und kommunikative Stil ihrer Eltern zur Konfliktbewältigung kann für die Kinder / Jugendliche beispielgebend sein, ihre Konflikte ebenfalls friedlich und konsensual zu regeln“

⁷ Diez, Krabbe, Thomsen, Familien - Mediation und Kinder, Bundesanzeiger Verlag Köln 2002, S.33: „Ressourcen geleitete Einstellung und Haltung zu Konflikt, zu Unterschiedlichkeit, zu Trennung. Wer zu schnell in der Familien-Mediation Harmonie und Gemeinsamkeit anstrebt, wird seiner Rolle als Vermittler in

j) **Mediation in weiteren gesellschaftlichen Bereichen**

Mit der Mediation verfügen Beraterinnen und Berater über einen methodischen Ansatz, auch bei Konflikten in anderen gesellschaftlichen Bereichen (z.B. kirchliche Gremien und Institutionen) ein effektives, aktives Konfliktregelungsmanagement anbieten zu können und konstruktives Umgehen mit Interessenkonflikten zu fördern.

k) **Mediation im Kontext der Jugendhilfe**

Mit der FamilienMediation verfügt die institutionelle kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung über einen methodischen Ansatz, mit dem die Vorgaben des § 17 SGB VIII⁸ sachgerecht umgesetzt werden können. Paare bzw. Familien erhalten sowohl bei Partnerschaftskonflikten, als auch bei Trennungs- und Scheidungskonflikten konkrete beraterische Unterstützung.

l) **Mediation fördert die Wahrnehmung der Elternverantwortung.**

Erfreulich viele Mütter und Väter nutzen die Möglichkeit innerhalb der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung, ein auf ihre je eigene Situation abgestimmtes Konzept zur Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung zu entwickeln.

Ihr Anliegen ist es, ihre Verantwortung als Mutter, ihre Verantwortung als Vater, unter den gegebenen Bedingungen konstruktiv umzusetzen.

Auch nach einer Trennung bzw. Scheidung ist gerade in diesem Arbeitsfeld der verstärkte Einsatz der FamilienMediation sinnvoll, um z.B. die Belastungen für die betroffenen Kinder zu reduzieren.

m) **Mediation und Familienbindungen.**

Schaffen es die betroffenen Mütter und Väter eigenverantwortlich ein Konzept zur Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung zu entwickeln, so ist die

diesen Konflikten oft nicht gerecht. Wir sehen mit Edward de Bono Konflikte als Quelle von Weiterentwicklung und Neuschöpfung und halten diese Sichtweise für eine wirklich tragfähige Arbeitsgrundlage in der Mediation, zumal in einem Feld, das so genuin auf Wachstum, Veränderung und Neugestaltung angelegt ist wie das der Familie. Mit dieser Sichtweise wird alles, auch Trennung und Scheidung zu einem wachstums- und ressourcenorientierten Prozess, der durch eigene neue Regelungen etwas Neues entstehen lässt.“

⁸ § 17 SGB VIII: „Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung

(1) ¹Mütter und Väter haben im Rahmen der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung in Fragen der Partnerschaft, wenn sie für ein Kind oder einen Jugendlichen zu sorgen haben oder tatsächlich sorgen. ²Die Beratung soll helfen,

1. ein partnerschaftliches Zusammenleben in der Familie aufzubauen,

2. Konflikte und Krisen in der Familie zu bewältigen,

3. im Falle der Trennung oder Scheidung, die Bedingungen für eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen förderliche Wahrnehmung der Elternverantwortung zu schaffen.

(2) Im Falle der Trennung oder Scheidung sind Eltern unter angemessener Beteiligung des betroffenen Kindes oder Jugendlichen bei der Entwicklung eines einvernehmlichen Konzepts für die Wahrnehmung der elterlichen Sorge zu unterstützen; dieses Konzept kann auch als Grundlage für die richterliche Entscheidung über die elterliche Sorge nach der Trennung oder Scheidung dienen.“

Wahrscheinlichkeit deutlich größer, dass diese Absprachen auch in der Praxis funktionieren und damit die Belastungen für die betroffenen Kinder, wie auch für die Eltern verringert werden. Gerade bei Trennung oder Scheidung kann FamilienMediation so zur Erhaltung lebensnotwendiger Bindungen zwischen Eltern und Kindern beitragen.

B. Zu konkreten Konsequenzen

1) FamilienMediation gehört zum methodischen Angebot einer kath. Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen.

2) Der methodische Ansatz der Mediation ist für den gesamten Bereich der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung relevant. In allen familiären Lebensbereichen und darüber hinaus besteht potentiell Bedarf für qualifiziertes externes Konfliktregelungsmanagement.

3) Wenn wir von FamilienMediation sprechen wird deutlich, dass unser Angebot zur Mediation in der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung für alle Bereiche des familiären Zusammenlebens ausgelegt ist. Eine aus der historischen Entwicklung verstehbare Begrenzung der Mediation auf Trennungs- und Scheidungsfolgenregelung wäre eine fatale Engführung der methodischen Möglichkeiten der Mediation und würde ihr Potential nicht ausschöpfen.

4) Wie andere methodische Neuentwicklungen wird Mediation in die Arbeit der Beratungsstellen integriert. Zum Einen werden Elemente der Mediation in das allgemeine methodische Repertoire zur Arbeit mit Paaren und Familien einfließen können; zum Anderen bleibt eine eindeutige Differenzierung zwischen "Mediations - und Beratungs - Setting" sinnvoll. Mediation als Verfahren mit dem Ziel einer vertraglichen Regelung (Memorandum) wird daher auch als Mediation im Repertoire der Beratungsstellen erkennbar bleiben.

5) Mit telfristig sollte jede Beraterin / jeder Berater in der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung über ausreichende mediative Kompetenz verfügen, um z.B. Frauen und Männer bei der Entwicklung eines gemeinsamen, tragfähigen Konzeptes zur verantwortlichen Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung unterstützen zu können. Das Training dieser Grundfertigkeiten ist in die Ehe-, Familien- und LebensberaterInnen Ausbildung zu integrieren.

6) In jeder kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle sollte wenigstens eine Beraterin / ein Berater über umfassende Qualifikation zur Mediation verfügen, in der Regel aufgrund einer Ausbildung entsprechend den Richtlinien der **BundesArbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V. (BAFM)**⁹.

⁹ **BundesArbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.**
Geschäftsstelle: c/o RA Christoph C. Paul, Eisenacher Str. 1,
10777 Berlin, Tel. 030-236 28 266.Fax 030-214 17 57

7) Zumindest für die verstärkt mit FamilienMediation befassten Beraterinnen und Berater ist entsprechende Fortbildung und der fachliche Austausch, sowie Mediations - Supervision zu gewährleisten.

8) FamilienMediation erfordert in der Regel ein hohes Maß, z.B. auch schriftlicher Vor- bzw. Nacharbeit, hierzu sind insbesondere
- die zeitlichen Voraussetzungen für die Beraterinnen und Berater sicherzustellen,
- wie die erforderliche Sekretariats - Unterstützung zu gewährleisten.

9) FamilienMediation erfordert in der Regel eine Vernetzung, ggfl. auch Kooperation mit anderen Mediatoren, z.B. mit juristischer Ausbildung; hierzu sind die Voraussetzungen zu gewährleisten. Die positiven Erfahrungen mit der Biprofessionalität (Fallbezogene Kooperation von z.B. psychosozialen und juristischen Mediatoren) in der Mediation sollten auch bei der Integration der Mediation in die institutionelle kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung berücksichtigt werden.

10) Der begonnene fachliche Dialog innerhalb der kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung, auch im verstärkten Dialog mit den Trägern, den Fachverbänden des DAK¹⁰ und mit anderen Einrichtungen bzw. Anbietern von Mediation, soll vertieft werden, um zu klären, wie die Möglichkeiten der Mediation konkret für die Arbeit mit Ratsuchenden genutzt werden kann.

11) Unter anderem stehen die folgenden offene Fragen zur Diskussion und weiteren Klärung an:
? sachgerechte Information über FamilienMediation für Verantwortliche, BeraterInnen, Ratsuchende und Gesellschaft
? Integration von mediativen Fertigkeiten in die Ehe-, Familien- und LebensberaterInnen Ausbildung
? fachliche Zuordnung zwischen mediativen Elementen in der Beratung und FamilienMediation in der institutionelle kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung
? Indikationskriterien für FamilienMediation in der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung
? Ausführliche Beschreibung der Mediation als Unterstützung für eine konstruktive Streitkultur in unserer Gesellschaft
? Befreiung der FamilienMediation von dem Image eines Instruments zur „Scheidung light“
? Finanzielle Regelungen, Beteiligung der Klienten an den Mediationskosten
? Finanzierung der Mediation – Ausbildung für BeraterInnen

Anregungen, Diskussionsbeiträge, bitte bis zum **31.12.2003** an:

Bundesverband Katholischer Ehe-, Familien- und LebensberaterInnen e.V., Geschäftsstelle, Liebigstraße 5,
35037 Marburg, Tel.: 06421 309564 / Fax 06421 309565
geschäftsstelle@bv-efl.de

e-mail: bafm-mediation@t-online.de, www.bafm-mediation.de

¹⁰ Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung